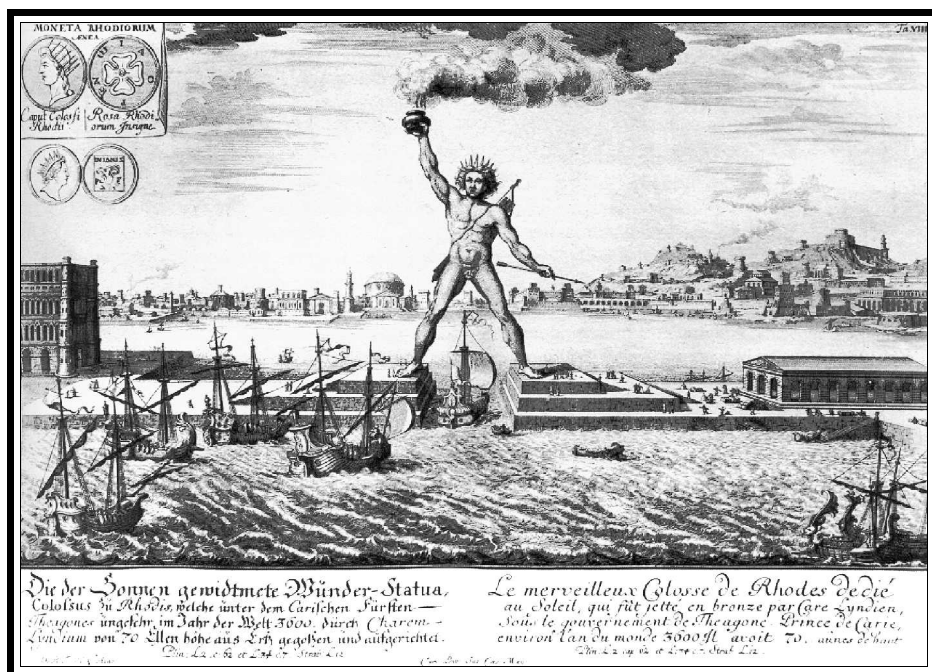


# DER KOLOSS VON RHODOS

—

## Die Geschichte eines Weltwunders



von

**Matthias K. Bothe**

Rosenheim 2004

Auf der Titelseite:

Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656 – 1723) – „*Colossus zu Rhodus*“ (1721)

**Quelle:** Johann Bernhard Fischer von Erlach – „*Entwurf einer historischen Architektur*“ – Wien 1721

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>I. Vorgeschichte</b>	<b>5</b>
<b>II. Entstehung</b>	<b>6</b>
<b>III. Bau</b>	<b>7</b>
<b>IV. Aussehen</b>	<b>8</b>
<b>V. Standort</b>	<b>13</b>
<b>VI. Zerstörung</b>	<b>13</b>
<b>Es geht weiter</b>	<b>15</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>16</b>
<b>Anhang</b>	<b>I</b>
<b>1. Angeführte Textquellen</b>	<b>I</b>
<b>2. Abkürzungen</b>	<b>VIII</b>
<b>3. Abbildungsverzeichnis</b>	<b>IX</b>

## Vorwort

Alles begann damit, dass ich meiner Schwester Unterlagen für ein Referat über den Koloss von Rhodos beschaffen sollte. Das auf die Schnelle Naheliegendste war natürlich das Internet, in dem ich sogleich eine Unmenge von mehr oder weniger reichhaltigem Material fand. Eines war aber allen gemeinsam: Es wurde fast nie auf die zugrunde liegenden Quellen hingewiesen, sondern mit Formulierungen wie „der Überlieferung nach“ oder „wie antike Quellen berichten“ ein meiner Meinung nach nur scheinbares Wissen vorgetäuscht.

Natürlich ist das Internet bekannt dafür, dass man den darin angebotenen Inhalten nur selten hundertprozentigen Glauben schenken kann und darf. Trotzdem, oder gerade deswegen, fasste ich den Plan, einen Aufsatz über den Koloss von Rhodos im Internet zu veröffentlichen, an dem es zumindest in der oben geschilderten Beziehung nichts auszusetzen gibt.

Da ich noch Schüler bin, ich besuche zur Zeit die 13. Klasse eines humanistischen Gymnasiums in Bayern, ist es verständlich, dass ich aufgrund mangelnder Erfahrung und fehlenden Wissens noch sehr auf Quellen und Vorarbeiten anderer angewiesen bin. Daher möchte ich an dieser Stelle hervorheben, dass diese Arbeit hauptsächlich auf den Arbeiten und Abhandlungen von anderen Wissenschaftlern beruht und so mehr als Versuch einer umfassenden Zusammenstellung denn als eigenständiges Werk gesehen werden muss.

Alle zitierten Werke werden nach ihrer erstmaligen Erwähnung mit dem Namen des Autors abgekürzt, solange es sich um das selbe Werk handelt.

Alle angeführten antiken Textquellen, außer Diodor, sind mit Übersetzung im Anhang zu finden. Eine große Hilfe war dabei das Buch „Schriftquellen zur hellenistischen Kunst“ von Bernhard Hebert, welches eine umfassende Sammlung von griechischen und lateinischen Textstellen zum Thema mit Übersetzungen und Kommentierungen beinhaltet und das ich an dieser Stelle wärmstens empfehlen möchte.

Mein größter Dank gilt Frau Dr. Ursula Vedder, die mir nicht zuletzt mit ihrer ausführlichen Beantwortung meiner Fragen sehr geholfen und ein Wesentliches zum Zustandekommen dieser Arbeit beigetragen hat.

Großholzhausen, im Oktober 2003

Matthias K. Bothe

## Einleitung

Die Zahl Sieben ist schon in der Antike als eine magische, ja sogar heilige Zahl betrachtet worden. So wurden seit dem Altertum zahllose Siebenheiten aufgestellt: Die alten Griechen beispielsweise ernannten die sieben größten Lyriker, wählten alljährlich die jeweils sieben besten tragischen und komischen Schauspieler, die sieben freien Künste, etc.

Eine der ältesten Siebenheiten ist die der „Sieben Weltwunder“<sup>1</sup>, einer Sammlung der berühmtesten und großartigsten Bau- und Kunstwerke rund um die Ägäis. Ihre Auswahl war lange umstritten und wurde vielfach geändert.

Die erste schriftliche Aufzählung der Sieben Weltwunder, welche uns vollständig erhalten ist, wird dem griechischen Epigrammatiker Antipatros von Sidon (um 130 v. Chr.) zugeschrieben:

- ◆ Die Mauern von Babylon
- ◆ Die Zeusstatue des Pheidias im Tempel von Olympia
- ◆ Die „hängenden Gärten“ in Babylon
- ◆ Der „Koloss von Rhodos“
- ◆ Die ägyptischen Pyramiden von Gizeh
- ◆ Das Mausoleion von Halikarnassos
- ◆ Der Artemis-Tempel von Ephesos

In späteren Listen sind einzelne Weltwunder ausgetauscht; in den heutigen Aufzählungen findet sich an Stelle der Mauern von Babylon meistens der „Pharos“ von Alexandrien.

Nach mehr als 2000 Jahren ist zwar der ehemalige Glanz der Weltwunder zum größten Teil verblasst, trotzdem geht von ihnen immer noch eine gewisse Faszination aus, die den ein oder anderen zu erfassen vermag.

Obwohl außer den Pyramiden von Gizeh alle anderen Weltwunder schon längst zerstört sind, wissen wir heute doch annähernd, wie sie einmal ausgesehen haben. Eine Ausnahme bilden dabei jedoch die „Hängenden Gärten“ und der „Koloss von Rhodos“. Der Letztere war von allen das kurzlebigste – er stand nur 66 Jahre lang. Dies mag mit ein Grund sein, weshalb von ihm nicht viel mehr als einige Erwähnungen in antiken Quellen übrig geblieben ist. Aber umso mehr reizt es, diesem Mythos auf den Grund zu gehen.

# Der Koloss von Rhodos

## I. Vorgeschichte

Als im Jahre 307 vor Christus der ehemalige Feldherr Alexanders des Großen und Diadoche<sup>2</sup> Antigonos I. Monóphthalmos (dt.: „der Einäugige“ – ca. 382 – 301 v. Chr.) an die Bevölkerung der Insel Rhodos das Ansinnen stellte, an seiner Seite gegen den ägyptischen König Ptolemaios Sotér (dt.: „der Retter“ – ca. 367/366 – 283/282 v. Chr.) zu kämpfen, lehnten die Rhodier ab, um nicht ihre hervorragenden Handelsbeziehungen mit Ägypten zu gefährden. Aus diesem Grund beauftragte er 305 vor Christus seinen kriegserfahrenen Sohn Demetrios I. mit dem Beinamen Poliorkétes (dt.: „der Städtebelagerer“ – ca. 336 – 283 v. Chr.), die Insel zu unterwerfen. Dessen Plan war es zuerst,

---

1 gr.: ἑπτὰ θεάματα / heptá theámata – dt.: „sieben Sehenswürdigkeiten“

2 Diadochen (dt.: „Nachfolger“) – die Feldherren Alexander des Großen, die nach seinem Tod sein Reich teilten. In der Zeit der Diadochen (323 – 278 v. Chr.) bildeten sich drei hellenistische Reiche: Ägypten unter den Ptolemäern, Asien unter den Seleukiden, Makedonien unter den Antigoniden.

die Stadt von der Seeseite anzugreifen und den Hafen einzunehmen, um sich so einen Landstützpunkt zu schaffen. Aber obwohl Demetrios mit einer großen Flotte von Kriegs- und Lastschiffen erschienen war, erkannte er doch bald, dass er auf diese Weise nichts gegen die Rhodier ausrichten konnte, welche mit ihren kleinen, wendigen Schiffen immer wieder die Blockade durchbrachen und so die Versorgung der Stadt aufrecht erhielten.

Ihm blieb also nur übrig, die Stadt von der Landseite zu bezwingen. Zu diesem Zweck entwarf Demetrios die größte Belagerungsmaschine der damaligen Kriegswelt: Die „Helépolis“ (dt.: „Städtebezwingerin“). Die „Helépolis“ war ein 66 Ellen (ca. 30 m.) hoher fahrbarer Eichenholzturm von neun Stockwerken, ausgerüstet mit Rammböcken und Katapulten, welche die Mauern der Stadt zum Einsturz bringen sollten. Zusätzlich konnte sich im oberen Teil des Turmes, welcher hoch über der Stadtmauer lag, ein Heer von Bogenschützen verschanzen, um die Feinde mit einem Hagel von Pfeilen zu überschütten. Die nur äußerst schwer bewegliche Maschine erforderte angeblich 3400 Mann zu ihrer Bedienung.<sup>3</sup>

Die Rhodier, welche den Bau des Ungetüms tatenlos mitansehen mussten, beteten zu Helios, dem Gott und Beschützer ihrer Insel<sup>4</sup> und gelobten, ihm ein Denkmal zu errichten, wie es die Welt noch nicht gesehen hatte, wenn er ihnen beistehen und die Stadt vor dem Untergang bewahren würde.

Zunächst waren sie machtlos, als der Turm gegen die Stadtmauer vorrückte und sie durchbrach. Dann aber begingen die Belagerer einen taktischen Fehler, indem sie den endgültigen Durchbruch auf den nächsten Tag verschoben. So bekamen die Rhodier die Möglichkeit, im Schutze der Dunkelheit quer über den Weg, auf dem die Maschine weiter vorrücken würde, einen breiten Graben auszuheben, welchen sie dann durch Tarnung für die Gegner unkenntlich machten. Als die „Helépolis“ am nächsten Morgen weiter vorrückte, senkten sich ihre Räder in diese Falle, wodurch die Maschine bewegungsunfähig wurde und gleichzeitig die Bresche, welche sie in die Mauer gebrochen hatte, durch diese selbst wieder verschlossen wurde.

Nach diesem Misserfolg gab Demetrios 304 vor Christus die Belagerung auf und ging auf den Vermittlungsvorschlag der Athener ein, denen es gelang, die beiden Gegner nicht nur zu einem Friedensschluss, sondern sogar zu einem Freundschaftsvertrag zu bewegen, der sie zu Verbündeten gegen alle Feinde machte, ausgenommen gegen das mit Rhodos befreundete Ägypten.

Nachdem so die Gefahr glücklich überstanden war, besannen sich die Rhodier wieder auf ihr Gelöbnis und errichteten ihrem Schutzpatron zum Dank jenes kolossale Standbild, welches als Weltwunder in die Geschichte eingehen sollte.

## II. Entstehung

Verantwortlich für den Bau war Chares von Lindos (um 300 v. Chr.), ein Schüler des berühmten Lysippos (zwischen 370 und 310/300 v. Chr.)<sup>5</sup>, des ehemaligen Hofbildhauers Alexanders des Großen. Einer späteren Legende zufolge, welche höchstwahrscheinlich von dem griechischen Philosophen Sextus Empiricus (2. Hälfte des 2. Jh.s n. Chr.) stammt, sollen die Rhodier bei Chares zuerst einen Entwurf und Kostenvoranschlag für eine Statue bestimmter Größe angefordert und für die Arbeitsleistung und das Material einen Festpreis vereinbart haben. Als die Rhodier später eine doppelt so große Statue verlangten, soll Chares in mathematischer Ahnungslosigkeit einfach die veranschlagten Kosten verdoppelt haben, während sie in Wirklichkeit das Achtfache betrugen<sup>6</sup>, so dass er durch diesen Auftrag ruiniert wurde und sich deshalb nach Fertigstellung seines Meister-

---

3 vgl. Diodoros „*Βιβλιοθήκη ιστορική*“ 20, 91, 2ff.

4 Nach der 7. olympische Ode des berühmten griechischen Dichters Pindar zufolge soll bei der Landverteilung unter den Göttern Helios einfach vergessen worden sein. Deshalb hob Zeus die Insel aus dem Meer und schenkte das paradiesische Eiland dem Sonnengott.

5 vgl. Simonides Epigramm 58P/165D – „*Anthologia Graeca*“ XVI, 82 und Strabon „*Γεωγραφικά*“ XIV, 2, 5 [652]

6 Bei der Verdoppelung der Größe eines Körpers verdoppelt sich nicht nur die Höhe, sondern auch die Breite und die Tiefe, weshalb sich das Volumen verachtfacht.

stückes das Leben nahm<sup>7</sup>. Allerdings sollte man diese Geschichte nicht wörtlich nehmen, denn wie Frau Dr. Ursula Vedder mir dazu auf meine Anfrage schrieb ist die erwähnte Textstelle in ihrem Zusammenhang ein Gleichnis dafür, dass im Leben wie in der Kunst die Proportionen (= Zahlen) wichtig sind, welche man nicht einfach blind addieren kann.

Der römische Schriftsteller Plinius der Ältere (23/24 – 79 n. Chr.) schrieb später in seinem Werk „*Naturalis historiae*“ (dt.: „*Naturgeschichte*“) lediglich, dass für den Bau in 12 Jahren 300 Talente ( $\approx$  7800 kg. Silber) aufgebracht wurden, welche aus dem Verkauf des zurückgelassenen Belagematerials gelöst werden konnten<sup>8</sup>.

### III. Bau

Der Bronzeguss besaß auf der Insel Rhodos eine lange Tradition. Deshalb beschloss man, dem Sonnengott eine gewaltige Bronzestatue zu errichten. Das Hauptproblem dabei war, dass Chares kein Vorbild für ein Werk dieser Größe hatte.

Bei kleineren Bronzestatuen war es in Griechenland üblich, ein Modell der Figur aus Wachs mit Lehm zu umhüllen. Nach dem Trocknen der Lehmschicht wurde diese erhitzt, so dass das Wachs im Innern schmolz und aus einer kleinen Öffnung abfließen konnte. Die so erhaltene Hohlform wurde entweder voll mit Bronze ausgegossen oder beim Eingießen der flüssigen Bronze so gedreht, dass eine gleichmäßig dünne Bronzeschicht entstand. Um an die erkaltete Bronzeskulptur zu kommen, musste man den sie umhüllenden Tonmantel zerschlagen, wodurch die Gussform verloren ging. Bei größeren Werken stellte man einzelne Teile her, die später zusammengelötet wurden. Auch beim Koloss sollte man die Anwendung dieser Methode eigentlich erwarten können.

Der einzige Bericht über die technische Errichtung des Kolosses ist unter dem Namen eines Philon von Byzanz (5. Jh. n. Chr.)<sup>9</sup>, Verfasser einer kleinen Schrift über die Sieben Weltwunder, überliefert. Demnach baute Chares zuerst ein mit Steinen ausgemauertes Eisengestell als inneren Träger, welches vermutlich mit Lehm ummantelt wurde, was jedoch im Text nicht ausdrücklich erwähnt ist. Die so geschaffene Form hatte nahezu die endgültigen Maße der Statue. Diese war umgeben von Erdrampen, die im gleichen Maße, wie das Werk wuchs, immer höher aufgeschüttet wurden. Auf diesen Rampen wurden Bronzeöfen errichtet, in denen die einzelnen Teile jeweils an Ort und Stelle gegossen wurden, so dass am Ende nicht eine aus einzelnen Platten zusammengesetzte, sondern eine mit einer durchgehenden Bronzehaut umgebene Statue entstand.<sup>10</sup> Der bekannte Philologe Dr. Werner Ekschmitt schreibt dazu jedoch in seinem Buch „*Die Sieben Weltwunder*“: „*Dieser Erklärung stehen aber so viele technische Schwierigkeiten entgegen, daß man sie für ganz unwahrscheinlich halten muß.*“<sup>11</sup> Allein der etwas 35 Meter hohe Berg, der dabei entstanden sein soll, hätte ungeheure Probleme bereitet. Man nimmt deshalb heute eher an, dass der Koloss in einzelnen großen Stücken gegossen und dann zusammengesetzt wurde<sup>12</sup>.

Obwohl es nach momentanem Wissen sehr unwahrscheinlich klingt, wäre das von Philon geschilderte Verfahren im 3. vorchristlichen Jahrhundert technisch grundsätzlich möglich gewesen. Für Dr. Ursula Vedder stößt hier die Betrachtung an ein altes Dilemma der Altertumswissenschaften: „*Darf man eine so ausführliche Textquelle einfach als unglaubwürdig erachten, nur weil sie nicht zu unseren immer unvollständigen Befunden passt? Die archäologischen Befunde zur Bronzetechnik sprechen dafür, der eindeutige Beweis fehlt.*“<sup>13</sup>

Im selben Text berichtet Philon, der Koloss habe soviel Kupfer verschlungen, dass zu seiner Zeit

7 vgl. Sextus Empiricus „*Πρὸς μαθηματικούς*“ VII, 107f.

8 vgl. Plinius „*Naturalis historiae*“ XXXIV, 41

9 nicht identisch mit dem berühmten Ingenieur gleichen Namens aus dem 3. Jahrhundert v. Chr.

10 vgl. Philon von Byzanz „*περὶ τῶν ἑπτὰ θαυμάτων*“ IV 2 – 5

11 **Werner Ekschmitt** – „*Die Sieben Weltwunder*“ – Mainz am Rhein 1984 – S. 176

12 vgl. **Ursula Vedder** – „*Der Koloss von Rhodos – Mythos und Wirklichkeit eines Weltwunders*“ in „*Nürnberger Blätter zur Archäologie*“ Heft 16, Jahrgang 1999/2000 – S. 36

13 **Vedder** – S. 37

eine allgemeine Verknappung dieses Metalls eingetreten sei<sup>14</sup>. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, eindeutig zu klären, wo Philon echte Informationen mit abenteuerlichen Rekonstruktionen vermischt. Mitunter wird gemutmaßt, dass ein späterer Rhetor unter dem Pseudonym des großen Ingenieurs schrieb<sup>15</sup>.

Philon zufolge betrug die verwendete Bronzemasse 500 Talente (etwa 13 Tonnen nach attisch-euboischem Maß)<sup>16</sup>. Auf die ganze Körperoberfläche verteilt würde das eine Wandstärke von schätzungsweise 1 bis 2 Millimetern ergeben haben.

Um die Standsicherheit zu gewährleisten, wurde der Koloss besonders in der Fußpartie mit schweren Steinen<sup>17</sup> gefüllt. Dass im Inneren des Kolosses ein schmaler Raum ausgespart blieb, durch den man über eine bis zum Kopf führende Leiter eventuelle Reparaturen durchführen konnte, ist in keiner antiken Quelle belegt. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine mittelalterliche Ausgestaltung des Philon-Berichtes, in welchem das Innere der Statue als hohl aufgefasst werden kann.

Die Höhenangaben des Kolosses schwanken zwischen 70<sup>18</sup> und 80<sup>19</sup> Ellen (30 – 36 m.). Die ursprüngliche und richtige Angabe war mit aller Wahrscheinlichkeit 70 Ellen. Bernhard Hebert zufolge hat sich in der Überlieferung des Epigramms irgendwann ein Fehler eingeschlichen, weshalb in späteren Zitaten von 80 die Rede ist. Jedoch sollten die verschiedenen Angaben „nicht damit erklärt werden, daß einmal der Koloß mit Basis, einmal ohne Basis gemessen worden sei.“<sup>20</sup>

Nach dem Bericht des römischen Schriftstellers Plinius waren die Finger des Kolosses größer als die meisten Statuen und nur wenige sollen in der Lage gewesen sein, seinen Daumen mit beiden Armen zu umspannen<sup>21</sup>.

Die Bauzeit dieses Kolossalwerks betrug mindestens 12 Jahre<sup>22</sup>. Man nimmt an, dass der Koloss von Rhodos in der Zeit von 304 bis 292 vor Christus errichtet wurde<sup>23</sup>.

### IV. Aussehen

Leider sind keine Aufzeichnungen oder Münzen mit dem exakten Abbild des Kolosses bis in heutige Zeit erhalten geblieben. Daher ist man für die Rekonstruktion rein auf Vermutungen und Mutmaßungen nach überlieferten Texten angewiesen.

Im Museum von Rhodos ist ein schwer beschädigtes Marmorrelief erhalten, das, so Werner Ekschmitt, „mit dem Koloß in hypothetische Verbindung gebracht wird. Danach war Helios nackt dargestellt, hatte die Rechte sinnend oder Ausschau haltend zur Stirn erhoben. Über dem linken Unterarm hing ein Gewand herab.“<sup>24</sup>

Neben den technischen Problemen gab es beim Bau der Statue auch ästhetische im Hinblick auf die Proportionen des Standbilds. „Es konnten nicht einfach die natürlichen Verhältnisse einer lebensgroßen Statue auf das Kolossalbild übertragen werden, weil dann die weit entfernten oberen Teile dem Betrachter im Verhältnis zu den unteren viel zu klein erschienen wären.“<sup>25</sup>

Manche meinen, dass dadurch der Kopf so unproportional groß wurde, dass er grob und starr

---

14 vgl. Philon von Byzanz „περὶ τῶν ἐπὶ θεαμάτων“ IV 1

15 vgl. **Kai Brodersen** – „Die Sieben Weltwunder: Legendäre Kunst- und Bauwerke der Antike“ – München 1996 – S. 20

16 vgl. Philon von Byzanz „περὶ τῶν ἐπὶ θεαμάτων“ IV 6

17 vgl. Philon von Byzanz „περὶ τῶν ἐπὶ θεαμάτων“ IV 5 und Plinius „Naturalis historiae“ XXXIV, 41

18 vgl. Plinius „Naturalis historiae“ XXXIV, 41 und Strabon „Γεωγραφικὰ“ XIV, 2, 5 [652]

19 vgl. Simonides Epigramm 58P/165D – „Anthologia Graeca“ XVI, 82

20 **Bernhard Hebert** – „Schriftquellen zur hellenistischen Kunst – Plastik, Malerei und Kunsthandwerk der Griechen vom vierten bis zum zweiten Jahrhundert“, „Grazer Beiträge“, Supplementband IV – Horn – Graz 1989 – S. 18

21 vgl. Plinius „Naturalis historiae“ XXXIV, 41

22 vgl. **Ursula Vedder** – „Der Koloss von Rhodos als Wächter über dem Hafeneingang – Einleitung“ in „Die Sieben Weltwunder der Antike – Wege der Wiedergewinnung aus sechs Jahrhunderten“, Ausstellung des Winckelmann-Museums Stendal 2003 – Mainz 2003 – S. 132

23 vgl. **Ekschmitt** – S. 176

24 **Ekschmitt** – S. 178

25 **Ekschmitt** – S. 177

wirkte und eher drohend aussah als beschützend<sup>26</sup>.

Aus zeitgenössischen Helios-Darstellungen schließen die heutigen Wissenschaftler, dass die Gesichtszüge dem strahlenden Helden und Welteroberer Alexander ähnelten. Ein weiteres Typikon sind außerdem langes lockiges Haar mit einem Wirbel über der Stirn (sogenannte „Anastolé“)<sup>27</sup>.



Klassischer Helioskopf mit runden Löchern zur Befestigung von Metallstrahlen  
Kopftypus des Kolosses?  
(Abb. 1)

Sicher ist man sich, dass sein Haar und die obligatorische das Haupt umkränzende siebenstrahlige Helios-Krone vergoldet waren. Schwieriger ist Werner Ekschmitt zufolge zu entscheiden, ob dies auch beim Gesicht der Fall war<sup>28</sup>.

Eine neue Beobachtung zum Aussehen des Kolosses stammt von dem Archäologen Dr. Wolfram Hoepfner, gegenwärtig Professor an der Freien Universität Berlin; er findet die Antwort auf die Frage nach der Haltung in kleinen bronzenen Statuetten aus der römischen Kaiserzeit in den Museen von Genf, Hannover, London und Paris, welche in seltener Übereinstimmung den Sonnengott als nackten, strahlend schönen jungen Mann mit einem kurzen Mantel über der Schulter zeigen, die rechte Hand grüßend erhoben, die linke auf einem nicht erhaltenen Felsen ruhend. Sie sollen Nachbildungen des Kolosses sein, was Hoepfner dadurch bestätigt sieht, dass bei einer Statuette die erhobene Hand von einer lyraförmigen Stütze gehalten wird, was selbst bei einer lebensgroßen Statue unnötig wäre; bei dem über 30 Meter hohen Koloss wäre für einen 8 Meter langen Arm allerdings eine Stütze vonnöten gewesen.

---

26 vgl. **Gisela von Radowitz** – „Die Sieben Weltwunder“ – Würzburg 1985 – S. 99

27 vgl. **Ursula Vedder** – „Der Koloss von Rhodos – Mythos und Wirklichkeit eines Weltwunders“ in „Nürnberger Blätter zur Archäologie“ Heft 16, Jahrgang 1999/2000 – S. 30

28 vgl. **Ekschmitt** – S. 180



„Der Koloss von Rhodos“ (2002)  
Rekonstruktionsversuch von Wolfram Hoepfner  
(Abb. 2)

Als weiteres Indiz für seine Theorie sieht er eine Statuette, welche typische Merkmale überlebensgroßer Statuen aufweist: Einen übergroßen Kopf, einen langen Hals und eine übergroße rechte Hand – die Körperteile, die, wie schon oben erwähnt, bei normaler Größe aus der Perspektive des menschlichen Betrachters zu klein gewirkt hätten. Als Erklärung, warum Bronzestatuetten, die 400 Jahre nach dem Koloss von Rhodos entstanden, das Weltwunder darstellen, nimmt er einen Wiederaufbau des Kolosses in der römischen Kaiserzeit an, wobei er die Statuetten als eine Art Souvenir sieht<sup>29</sup>. Doch darauf werde ich später noch einmal zurückkommen.

Der Koloss stand auf einem weißen Marmorsockel<sup>30</sup>, über dessen Form keine der erhaltenen antiken Quellen Auskunft gibt. Erst im 16. Jahrhundert behauptet der Renaissance-Autor Guillaume Du Choul (vor 1496 – 1560 n. Chr.), in einem griechischen Text die Beschreibung einer dreiseitigen Basis gefunden zu haben. Wie mir Dr. Ursula Vedder mitteilte, weiß man nicht, welcher Text ihm vorlag, geschweige denn, ob es sich um einen antiken Text handelte.

Es gibt gute Gründe (wenn auch keine Beweise), anzunehmen, dass die Inschrift, welche auf dem Sockel stand, in dem Epigramm „*Anthologia Graeca*“, Buch VI, Nr. 171 überliefert ist. Dies wäre dann im Grunde der einzige originale Überrest des Kolosses:

Αὐτῷ σοὶ πρὸς Ὀλυμπον ἑμακύναντο κολοσσὸν  
τόνδε Ῥόδου ναέται Δωρίδος, Ἄελιε,  
χάλκεον, ἀνίκα κῦμα κατευνάσαντες Ἐννοῦς  
ἔστεψαν πάτραν δυσμενέων ἐνάροις.  
οὐ γὰρ ὑπὲρ πελάγους μόνον ἀνθῆσαν, ἀλλὰ καὶ ἐν γᾶ  
ἄβρὸν ἀδουλώτου φέγγος ἐλευθερίας·  
τοῖς γὰρ ἀφ' Ἡρακλῆος ἀεξηθεῖσι γενέθλας  
πάτριος ἐν πόντῳ κῆν χθονὶ κοιρανία.

29 vgl. **Pressestelle FU Berlin, Pressedienst** – „*Neues vom Koloss von Rhodos*“ – [http://www.fu-berlin.de/presse/fup/archiv/pdw00/pdw\\_00\\_019.html](http://www.fu-berlin.de/presse/fup/archiv/pdw00/pdw_00_019.html) – Berlin 20. 7. 2000 – S. 1f.

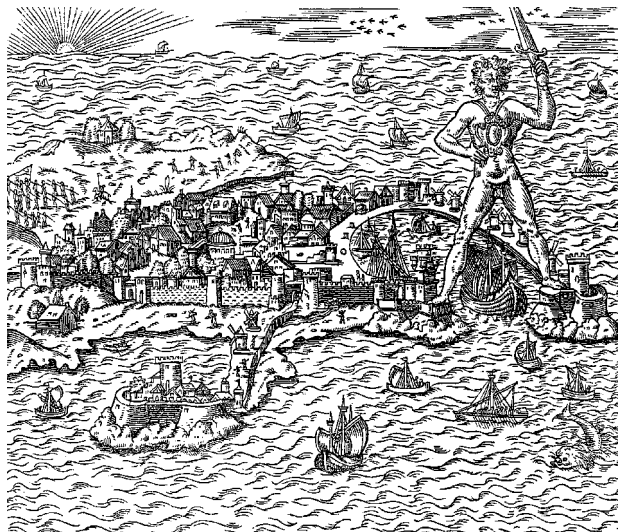
30 vgl. Philon von Byzanz „*περὶ τῶν ἐπτὰ θαυμάτων*“ IV 3

Übersetzung von Dr. Ursula Vedder:

*„Dir selbst Helios ließen die Bewohner des dorischen Rhodos  
diesen bronzenen Koloss zum Olymp emporwachsen,  
als sie die Woge der Enyo (= des Krieges) besänftigt hatten  
und das Vaterland dicht mit der Beute der Feinde bekränzten.  
Sie stellten ihn als Weihgeschenk auf, nicht nur über dem Meere, sondern auch auf der Erde,  
das edle Licht unversklavter Freiheit;  
den aus dem Geschlecht des Herakles Entstandenen  
steht traditionell die Herrschaft zu See und am Lande zu.“*

Da hier im dritten Distichon von dem Licht (φῆγγος – phéngos) die Rede ist, welches der Koloss hoch über dem Meere darstellte, schloss man im Mittelalter, dass er gleichzeitig als Leuchtturm gedient hat, weshalb ihm später auf Abbildungen eine Fackel<sup>31</sup> oder eine Feuerschale in die hoch erhobene Rechte gegeben wurde. Unter diesem Gesichtspunkt würde die Höhe der eigentlichen Statue wahrscheinlich geringer ausgefallen sein, als wenn sich die überlieferten Daten auf die Höhe von Kopf bis Fuß beziehen. Für dieses Motiv gibt es in der antiken Kunst aber keine Entsprechungen. Dr. Ursula Vedder erläutert: „Für die griechische Gedankenwelt erscheint es aber wenig sinnvoll, dass ausgerechnet der Gott, der den Sonnenwagen lenkt und damit das Tageslicht produziert, die Welt mit einer Fackel erleuchten sollte.“<sup>32</sup>

Man ging sogar soweit, den Koloss nicht nur als Leuchtturm sondern auch als Hafenwächter darzustellen, welcher mit gespreizten Beinen auf den beiden Molenenden über der Hafeneinfahrt steht. Diese Legende wurde zum ersten Mal 1395 von dem italienischen Pilger Nicola de Martoni belegt<sup>33</sup> und könnte ein Nebenprodukt der Arbeiten des Griechen Demetrios Kalodikes sein, welcher im Auftrag des argonesischen Großmeisters Juan Fernández de Heredia antike und mittelalterliche Texte für dessen Bibliothek in Avignon erschloss<sup>34</sup>. Die erste bildliche Darstellung des spreizbeinigen Kolosses ist ein Stich des Franziskaners André Thevet (ca. 1516 – 1592 n. Chr.) aus dem Jahre 1554.



„Der Koloss von Rhodos“ (1575) von André Thevet  
(Abb. 3)

31 Bei der Freiheitsstatue in New York (1875 – 1884, Kupferplatten auf Eisengerüst, Höhe: 41 m.) sind der erhobene rechte Arm mit der Fackel und der Strahlenkranz Motive, die ganz augenfällig den gängigen Vorstellungen vom Koloss entnommen sind.

32 Vedder – S. 30

33 vgl. Nicola de Martoni „Pèlerinage à Jérusalem, Revue de l’Orient latin“ III, 585

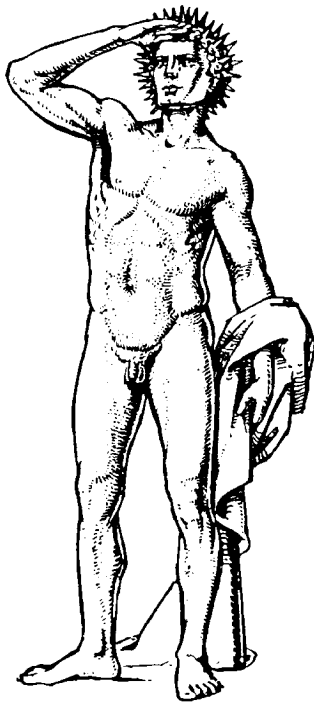
34 vgl. Ursula Vedder – „Weltwunder“ in „Der Neue Pauly – Enzyklopädie der Antike – Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte“ – Stuttgart – Weimar 2003, Band 15/3 col. 1111

Wenn auch die Statue, zumal bei erhöhten Fundamentssockeln, ohne weiteres groß genug gewesen wäre, um normale Dreiruderer durchzulassen, so wären laut Werner Ekschmitt „*doch die statischen Probleme bei dieser Haltung unlösbar gewesen.*“<sup>35</sup> Außerdem berichtet der Philon-Text, der Künstler habe (nur) „*eine Basis aus weißem und marmorernem Stein*“ zugrunde gelegt und „*auf diese die Füße des Kolosses*“ errichtet<sup>36</sup>.

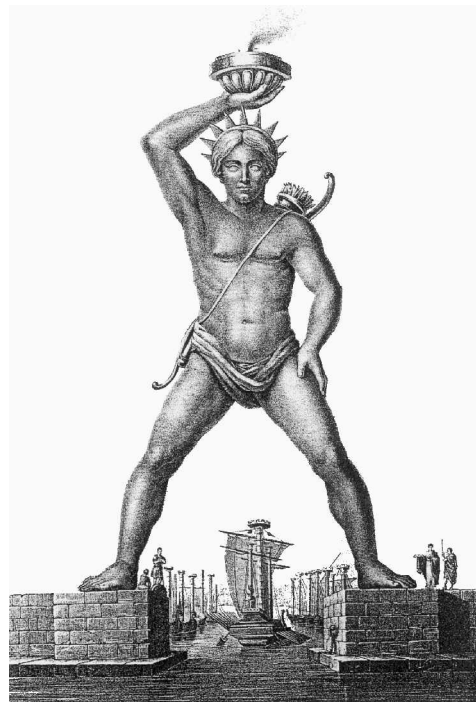
Manche nehmen an, dass der Koloss ein drittes „Standbein“ gehabt haben muss, sei es in Form eines Umhangs<sup>37</sup>, wie es auch das oben erwähnte Marmorrelief annehmen lässt, einer Lanze<sup>38</sup> oder ähnlichem.

Ob der Helios in der linken Hand einen Pfeil für einen um die Schulter gehängten Bogen hielt, wie es auf manchen mittelalterlichen Abbildungen dargestellt wird, oder, soeben seinem Sonnenwagen entstiegen, eine kurze Peitsche, wie es Dr. Wolfram Hoepfner annimmt, ist äußerst fraglich, besonders da die beiden Ersten „*für einen frühhellenistischen Helios nicht sehr wahrscheinlich*“<sup>39</sup> sind.

Im 18. und 19. Jahrhundert steigerte sich der Versuch, den spreizbeinigen Hafenwächter zu realisieren, in der Literatur ins Phantastische. Bernard Eugène Antoine Rottiers (1771 – 1858) rekonstruierte sogar die Begehbarkeit der Statue und die Befuerung der Schale in der rechten Hand, welche bei ihm aus statischen Gründen direkt über dem Kopf mit dem Strahlenkranz liegt. Rottiers' Koloss wird noch heute in Variationen auf Postkarten und als plastisches Souvenir an die Touristen auf Rhodos verkauft<sup>40</sup>.



„Der Koloss von Rhodos“  
Rekonstruktionsversuch von  
Herbert Maryon  
(Abb. 4)



„Der Koloss von Rhodos“ (1830)  
von Pierre J. Witdoeck († 1834)  
nach Bernard Eugène Antoine Rottiers  
(Abb. 5)



Souvenirteller mit dem Bild  
des Kolosses nach  
Bernard Eugène Antoine Rottiers  
(Abb. 6)

35 Ekschmitt – S. 178

36 vgl. Philon von Byzanz „*περι τῶν ἑπτὰ θαυμάτων*“ IV 3

37 Rekonstruktionsversuch von Herbert Maryon

38 nach Albert Gabriel

39 Ursula Vedder – „Der Koloss von Rhodos – Mythos und Wirklichkeit eines Weltwunders“ in „Nürnberger Blätter zur Archäologie“ Heft 16, Jahrgang 1999/2000 – S. 29 – Pfeil und Bogen sind eigentlich typische Attribute von Apollon, der tatsächlich manchmal Züge von Helios aufweist.

40 vgl. Ursula Vedder – „Weltwunder“ in „Der Neue Pauly“ – Band 15/3 col. 1114 und „Der Koloss von Rhodos, 1830“ in „Die Sieben Weltwunder der Antike – Wege der Wiedergewinnung aus sechs Jahrhunderten“, Ausstellung des Winckelmann-Museums Stendal 2003 – Mainz 2003 – S. 147

## V. Standort

Ein weiteres Rätsel ist der ehemalige Standort des Kolosses, denn in keiner uns erhaltenen antiken Quelle werden darüber irgendwelche Angaben gemacht.

Wenn man auch allgemein die Rekonstruktion des spreizbeinigen Hafengewächters verwirft, so gibt es doch immer noch Forscher, die der Statue den Platz am Hafeneingang auf jeden Fall erhalten möchten. Zu diesen gehört auch Dr. Wolfram Hoepfner, nach dessen Ansicht der Standpunkt des „auf Fernsicht berechneten“<sup>41</sup> Kolosses so gewählt war, dass eine Betrachtung aus größerer Nähe unmöglich war. Denn nur aus der Nähe und von unten zu betrachten wäre das Riesenstandbild seiner Ansicht nach wenig attraktiv gewesen. Er lokalisiert den Koloss daher an der Stelle des heutigen Forts Ajios Nikólaos (St. Nikolaus) am Ende der langen Mole, welche den nördlichen, Mandráki genannten Hafen schützt. Aber an dieser Stelle wäre die Fundamentierung des gewaltigen Monuments überaus schwierig gewesen und auch seine Errichtung und Montage auf engstem Raum ist laut Werner Ekschmitt kaum denkbar<sup>42</sup>. Außerdem hätte man inzwischen schon irgendwelche Überreste finden müssen, wenn der Koloss, was bei diesem Standpunkt zwingend der Fall gewesen wäre, ins Meer gestürzt wäre. Ganz davon abgesehen berichtet ein Scholion zu Platons „Philebos“, dass der Koloss bei seinem Einsturz eine Reihe von Häusern zerstört habe<sup>43</sup>, was auf der Mole nicht hätte der Fall sein können. Hoepfner hält den betreffenden Satz allerdings für eine „später hinzugefügte Randbemerkung ohne Beweiskraft.“<sup>44</sup>

Wahrscheinlicher ist ein Standort mitten in der Stadt oder in der Nähe der ehemaligen Johanniterburg, des sogenannten „Großmeisterpalastes“. Dort stand zu Zeiten der Kreuzfahrer eine Ordenskirche mit dem Namen „St. Johannes Colossensis“, die heute verschwunden ist<sup>45</sup>, „deren Beinamen aber vielleicht eine alte Überlieferung vom Standort des Kolosses lebendig erhielt“<sup>46</sup>, so Werner Ekschmitt.

Dr. Ursula Vedder vertritt in ihren Veröffentlichungen zum Koloss von Rhodos die Theorie, dass sich der Standort der Kolossalstatue im Heliosheiligtum der Stadt befunden haben muss, welches bisher noch nicht lokalisiert werden konnte, aller Erfahrung nach aber nicht auf der Hafensemole errichtet worden war. Ein Hinweis darauf wäre, dass in keiner Quelle eine Angabe zum Standort des Kolosses zu finden ist, eben „weil es in der Antike selbstverständlich war, dass ein Weihegeschenk im Heiligtum der geehrten Gottheit aufgestellt wurde.“<sup>47</sup>

Man stellt sich vor, dass der Helios mit Blick in Richtung Osten stand, wo die tägliche Fahrt des Sonnengottes über den Himmel beginnt.

## VI. Zerstörung

Das Ende des Kolosses kam Plinius zufolge schon 66 Jahre nach seiner Errichtung. Bei einem Erdbeben<sup>48</sup> um 225 vor Christus brach der Helios an den Knien ab<sup>49</sup> und stürzte zusammen. Obwohl die Rhodier planten, das Riesenstandbild wiederaufzubauen, wozu sie sogar Hilfe von auswärts, besonders von dem ägyptischen König Ptolemaios III. Euergetes (dt.: „der Wohltäter“ – ca. 284 –

41 **Wolfram Hoepfner** – „Der Koloss von Rhodos, 2000“ in „Die Sieben Weltwunder der Antike – Wege der Wiedergewinnung aus sechs Jahrhunderten“, Ausstellung des Winckelmann-Museums Stendal 2003 – Mainz 2003 – S. 148

42 vgl. **Ekschmitt** – S. 180

43 vgl. Scholion ad Plato Philebos p. 140 C

44 **Hoepfner** – S. 148

45 1856 durch eine Explosion zerstört

46 **Ekschmitt** – S. 181

47 **Ursula Vedder** – „Der Koloss von Rhodos – Mythos und Wirklichkeit eines Weltwunders“ in „Nürnberger Blätter zur Archäologie“ Heft 16, Jahrgang 1999/2000 – S. 28

48 vgl. Plinius „Naturalis historiae“ XXXIV, 41

49 vgl. Strabon „Γεωγραφικά“ XIV, 2, 5 [652]

222/221 v. Chr.) erhalten hätten<sup>50</sup>, ließen sie wegen eines Orakelspruches von dem Vorhaben ab<sup>51</sup>. So blieb das zerstörte Bildwerk also liegen wie es zusammengestürzt war und so scheint es auch noch zur Zeit des Plinius dagelegen zu sein, welcher eine Reihe näherer Angaben wie zum Beispiel das Innere der zerbrochenen Teile macht<sup>52</sup>.

Der zerstörte Koloss hat wohl auch dem großwahnwitzigen römischen Kaiser Nero (37 – 68 n. Chr.) die Idee und die Maße an die Hand gegeben, ihn zu übertrumpfen. Er errichtete in Rom ein Riesenstandbild des Sol (römischer Sonnengott), von dem das später am selben Ort erbaute Amphitheater bis heute den Namen „Colosseum“ trägt.

Die Überreste überdauerten angeblich fast 900 Jahre und fanden erst 653 nach Christus ihre endgültige Auflösung. Damals eroberten und plünderten die Araber unter dem Kalifen Othman ibn Affan (um 574 – 656 n. Chr.) die Insel Rhodos. Ihr Feldherr Muawijah (um 605 – 680 n. Chr.) soll die Trümmer an die kleinasiatische Küste geschafft und dort an einen Juden verkauft haben, der sie auf 900 Kamelen zum Einschmelzen in die syrische Stadt Edessa (heute: Urfa) schaffen ließ<sup>53</sup>.



„Colossus Solis“ (1570) – im Vordergrund wird die Bearbeitung des Kopfes dargestellt  
Kupferstich nach einer Zeichnung von Maarten van Heemskerck  
(Abb. 7)

Der byzantinische Schriftsteller Johannes Malalas aus Antiochia (491-503 – 577 n. Chr.)<sup>54</sup>, welcher lange Zeit in einem äußerst schlechten Ruf bei der altertumswissenschaftlichen Forschung stand und zum Teil auch heute noch steht, behauptet in seiner „*Chronographia*“, der ältesten erhaltenen byzantinischen Weltchronik, dass der römische Kaiser Hadrian in seiner Regierungszeit den Koloss

50 vgl. Polybios „*ἱστορίαι*“ V, 88f.

51 vgl. Scholion ad Plato Philebos p. 140 C und Strabon „*Γεωγραφικά*“ XIV, 2, 5 [652]

52 vgl. Plinius „*Naturalis historiae*“ XXXIV, 41

53 vgl. Konstantin VII. Porphyrogenetos „*De administrando imperio*“ 20f.

54 vgl. **Mischa Meier** „*Ioannis Malalae Chronographia*“ in „*Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 4*“ – 2001 – S. 1073 – 1081 (<http://www.gfa.d-r.de/4-01/meier2.pdf>) und **Hans-Udo Rosenbaum** „*Johannes Malalas*“ in „*Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*“ – 1992 – Band III col. 468 – 473 ([http://www.bautz.de/bbkl/j/Johannes\\_Mal.shtml](http://www.bautz.de/bbkl/j/Johannes_Mal.shtml))

von Rhodos wiedererrichten ließ, welcher seinen Angaben zufolge 342 Jahre am Boden lag, ohne dass etwas von ihm zerstört wurde<sup>55</sup>. Wie schon oben erwähnt ist auch Dr. Wolfram Hoepfner dieser Ansicht, weil er erklären muss, wieso ausgerechnet Bronzestatuetten 400 Jahre nach der Zerstörung des Standbilds den Koloss darstellen. Allerdings deutet nichts darauf hin, dass diese Nachricht der Wirklichkeit entspricht. Auch die Zeitangabe ist merkwürdig. Wie mir Dr. Ursula Vedder mitteilte, gibt es dazu verschiedene Erklärungen: „*Zum einen nimmt man eine Verwechslung mit Informationen zum Koloss des Nero in Rom an, zum anderen eine Vermischung mit Informationen zu den Kolossen des Nebukadnezar.*“

Generell ist die Idee einer Rekonstruktion des Kolosses in der späteren Antike nicht unbedingt abwegig. An diesem Beispiel wird aber wunderbar deutlich, wie sehr es heute darauf ankommt, für wie glaubhaft man die einzelnen Quellen hält.

Schon 30 Jahre später soll der Koloss erneut bei einem Erdbeben vernichtet worden sein<sup>56</sup>. Danach ist aber von keinem weiteren Wiederaufbau die Rede.

Auf alle Fälle war das größte Standbild, das die antike Welt je zu Gesicht bekam, zugleich das kurzlebigste aller sieben Weltwunder. Geblieben ist nur das Wort „Koloss“, welches ursprünglich nur eine männliche Statue bezeichnete und in unserem heutigen Sprachgebrauch gleichbedeutend mit etwas Riesigem ist.

### Es geht weiter

Große Aufregung herrschte 1987 in Rhodos, als Taucher der Küstenwache in der Nähe der Hafeneinfahrt in 52 Meter Tiefe einen Kalksteinbrocken von der Form einer Faust entdeckten und bargen. Man glaubte, einen Teil des sagenhaften Kolosses gefunden zu haben, was jedoch von den sogleich hinzugezogenen Archäologen bestritten wurde. Kurze Zeit später wurde das Rätsel gelöst: Der Felsbrocken war bei Bauarbeiten zwei Jahre zuvor ins Meer geworfen worden.

Vor kurzem machte man in der im Mittelalter von Kreuzrittern erbauten Festung „St. Nikolaus“ eine neue Entdeckung: Bei Restaurierungsarbeiten stießen Arbeiter auf drei große Blöcke aus rhodischem Marmor und auf einen antiken Marmorblock, der im Kastell verbaut ist. Letzterer weist merkwürdige Vertiefungen und Rundungen auf, die Berechnungen nach Teilstücke eines Kreises von 17 Metern Durchmesser sein könnten. Dr. Wolfram Hoepfner glaubt, dass es sich bei den drei zuerst erwähnten Marmorblöcken um künstlich hergestellte Felsen gehandelt hat, die zusammen mit dem Marmorblock eines wahrscheinlich hellenistischen Rundmonuments die Basis des Kolosses gebildet haben. Ob es sich bei den „Kunstfelsen“ jedoch wirklich um antike Reste handelt, ist unklar. Und auch für den antiken Marmorblock lassen sich sicher auch noch andere Möglichkeiten der ursprünglichen Verwendung finden.

In den letzten Jahren wurde verstärkt über einen Wiederaufbau des Kolosses am Hafen diskutiert. Geplant ist ein Monument, das dem internationalen Frieden an der Schnittstelle zwischen Europa, Asien und dem Nahen Osten gewidmet sein soll. Ungeklärt ist jedoch bisher die Frage der Finanzierung des auf rund 30 Millionen Euro geschätzten Projekts, welches man bis 2004 abgeschlossen haben wollte. Nach den Worten Georgios Jannopoulos', welcher 2002 noch Bürgermeister von Rhodos war, muss der neue „Koloss“ nicht unbedingt eine Statue sein. Es sei auch eine Säule oder gar eine Laserinstallation denkbar. Nur müsse sich das Monument seiner Umwelt anpassen. Es bleibt also abzuwarten, was die Zukunft noch alles bringen wird.

---

55 vgl. Johannes Malalas „*Chronographia*“ XI 279, 14

56 vgl. **Pressestelle FU Berlin, Pressedienst** – „*Neues vom Koloss von Rhodos*“ – [http://www.fu-berlin.de/presse/fup/archiv/pdw00/pdw\\_00\\_019.html](http://www.fu-berlin.de/presse/fup/archiv/pdw00/pdw_00_019.html) – Berlin 20. 7. 2000 – S. 2

## Literaturverzeichnis

Autor/Herausgeber	Titel	Verlag, Erscheinungsort und -datum
Brodersen, Kai	„Die Sieben Weltwunder: legendäre Kunst- und Bauwerke der Antike“	C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München 1996
Ekschmitt, Werner	„Die Sieben Weltwunder – Ihre Erbauung, Zerstörung und Wiederentdeckung“	Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 1984
Hebert, Bernhard	„Schriftquellen zur hellenistischen Kunst – Plastik, Malerei und Kunst-handwerk der Griechen vom vierten bis zum zweiten Jahrhundert“, „Grazer Beiträge“, Supplementband IV	Verlag F. Berger und Söhne Gesellschaft m. b. H., Horn – Graz 1989
Hoepfner, Wolfram	„Der Koloss von Rhodos, 2000“ in „Die Sieben Weltwunder der Antike – Wege der Wiedergewinnung aus sechs Jahrhunderten“, Ausstellung des Winckelmann-Museums Stendal 2003	Mainz 2003
Meier, Mischa	„Ioannis Malalae Chronographia“ in „Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 4“	Göttingen 2001 ( <a href="http://www.gfa.d-r.de/4-01/meier2.pdf">http://www.gfa.d-r.de/4-01/meier2.pdf</a> )
Pressestelle FU Berlin, Pressedienst	„Neues vom Koloss von Rhodos“	<a href="http://www.fu-berlin.de/presse/fup/archiv/pdw00/pdw_00_019.html">http://www.fu-berlin.de/presse/fup/archiv/pdw00/pdw_00_019.html</a> , Berlin 20. 7. 2000
Radowitz, Gisela von	„Die Sieben Weltwunder“	Arena-Verlag, Würzburg 1985
Rosenbaum, Hans-Udo	„Johannes Malalas“ in „Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon“	Verlag Traugott Bautz, 1992 ( <a href="http://www.bautz.de/bbkl/j/Johannes_Mal.shtml">http://www.bautz.de/bbkl/j/Johannes_Mal.shtml</a> )
Vedder, Ursula	„Weltwunder“ in „Der Neue Pauly – Enzyklopädie der Antike – Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte“, herausgegeben von Manfred Landfester u. a. – Band 15/3	Verlag J. B. Metzler, Stuttgart · Weimar 2003
Vedder, Ursula	„Der Koloss von Rhodos als Wächter über dem Hafeneingang“ in „Die Sieben Weltwunder der Antike – Wege der Wiedergewinnung aus sechs Jahrhunderten“, Ausstellung des Winckelmann-Museums Stendal 2003	Mainz 2003
Vedder, Ursula	„Der Koloss von Rhodos – Mythos und Wirklichkeit eines Weltwunders“ in „Nürnberger Blätter zur Archäologie“ Heft 16 Jahrgang 1999/2000	Nürnberg 2000

# Anhang

## 1. Angeführte Textquellen

### Antipatros von Sidon in „Anthologia Palatina“ 9, 58

Καὶ κранаῖς Βαβυλῶνος ἐπίδρομον ἄρμασι τεῖχος  
καὶ τὸν ἐπ' Ἀλφειῷ Ζᾶνα κατηγασάμην  
κάπων τ' αἰώρημα  
καὶ Ἥελιοιο κολοσσὸν  
καὶ μέγαν αἰπεινᾶν πυραμίδων κάματον  
μνᾶμά τε Μασώλοιο πελώριον  
ἄλλ' ὅτ' ἔσεῖδον  
Ἄρτεμιδος νεφέων ἄχρι θέοντα δόμον,  
κεῖνα μὲν ἡμαύρωτο, καὶ ἦν· „Ἴδε, νόσφιν Ὀλύμπου  
Ἄλιος οὐδέεν πω τοῖον ἐπηυγάσατο.“

Übersetzung von Matthias Bothe:

*„Die mit Gespannen umfahrbare Mauer des steinernen Babylon  
und den Zeus am Alpheios<sup>57</sup> habe ich gesehen,  
auch die hängenden Gärten  
und die Statue des Helios,  
und das große Werk der steilen Pyramiden  
und das gewaltige Grabmal des Mausolos;  
aber als ich  
den bis zu den Wolken aufragenden Tempel der Artemis sah,  
ließ er jene verblassen, und ich sagte: ‚Sieh, außer dem Olymp  
hat Helios niemals ein solches erblickt!‘“*

Quelle: Kai Brodersen – „Die Sieben (oder acht oder neun) Weltwunder der Antike“ – Arbeitsblatt zum Vortrag im Gymnasium Bad Aibling am 4. 3. 2004

### Pindar „ΟΛΥΜΠΙΟΝΙΚΑΙΣ – VII ΔΙΑΓΟΡΑΙ ΡΟΔΙΩΙ ΠΥΚΤΗΙ“ (aus Pindars 7. olympischer Ode für Diagoras von Rhodos, Sieger im Faustkampf)

... Ep. 3  
φαντὶ δ' ἀνθρώπων παλαιαί  
ρήσιες, οὐπω, ὅτε χθόνα δατέοντο Ζεὺς τε καὶ ἀθάνατοι, 55  
φανερὰν ἐν πελάγει Ῥόδον ἔμμεν ποντίω,  
ἄλμυροῖς δ' ἐν βένθεσιν νᾶσον κεκρῦφθαι.  
Str. 4  
ἀπεόντος δ' οὔτις ἔνδειξεν λάχος Ἀελίου·  
καὶ ῥά μιν χώρας ἀκλάρωτον λίπον,  
ἀγνὸν θεόν. 60  
μγασθέντι δὲ Ζεὺς ἄμπαλον μέλλεν θέμεν. ἀλλά νιν οὐκ εἶασεν· ἐπεὶ πολιᾶς  
εἶπέ τιν' αὐτὸς ὄραν ἔνδον θαλάσσης αὐξομένην πεδόθεν

57 Fluss in Arkadien und Elis

πολύβοσκον γαῖαν ἀνθρώποισι καὶ εὐφρονα μήλοισ.

Ant. 4

ἐκέλευσεν δ' αὐτίκα χρυσάμπυκα μὲν Λάχεσιν

χειῖρας ἀντεῖναι, θεῶν δ' ὄρκον μέγαν

65

μὴ παρφάμεν,

ἀλλὰ Κρόνου σὺν παιδὶ νεῦσαι, φαινήνδον ἐς αἰθέρα μιν πεμφθεῖσαν ἔῃ κεφαλῆ

ἔξοπίσω γέρας ἔσσεσθαι. τελευτάθεν δὲ λόγων κορυφαί

ἐν ἀλαθείᾳ πετοῖσαι· βλάστε μὲν ἔξ ἀλὸς ὑγρᾶς

Ep. 4

70

νᾶσος, ἔχει τέ μιν ὀξειᾶν ὁ γενέθλιος ἀκτίνων πατήρ,

πῦρ πνεόντων ἀρχὸς ἵππων· ἔνθα Ῥόδῳ ποτὲ μιχθεὶς τέκεν

ἔπτὰ σοφώτατα νοήματ' ἐπὶ προτέρων ἀνδρῶν παραδεξαμένους

παῖδας, ὧν εἷς μὲν Κάμιρον

πρεσβύτατόν τε Ἴάλυσον ἔτεκεν Λίνδον τ'· ἀπάτερθε δ' ἔχον

75

διὰ γαῖαν τρίχα δασσάμενοι πατρῷϊαν

ἀστέων μοίρας, κέκληνται δὲ σφιν ἔδραι.

...

### Übersetzung von Oskar Werner:

„...“

Ep. 3

*Es erzählt der Menschen alte*

*Sage: noch nicht, als das Land Zeus und die Unsterblichen miteinander geteilt,*

55

*Sei erkennbar in der Meerflut gewesen Rhodos; es*

*Blieb in salzgen Tiefen die Insel verborgen.*

Str. 4

*Da er fort war, wies dem Helios keiner ein Los zu; und so*

*Ließen sie ihn ohne seinen Teil an Land,*

*Den reinen Gott.*

60

*Er mahnte; Zeus nun wollt' aufs neue teilen. Doch ließ er ihn nicht; denn, sprach er, inmitten des Meers*

*Habe, des grauen, er selbst gesehn emporwachsen aus dem Boden hervor*

*Ein für Menschen nahrungsreiches Land und erfreulich den Herden.*

Ant. 4

*Und er hieß leisten die goldreiftragende Lachesis mit*

*Händeheben gleich der Götter großen Schwur,*

65

*Nicht fälschlich, nein,*

*Mit dem Kroniden sich verbürgen, daß seinem Haupte das Land, zum schimmernden Äther gekehrt,*

*Weiterhin Ehrengeschenk sei. Und das höchste Ziel ward der Worte erreicht,*

*Die in Wahrheit sich erfüllten. Sproß doch aus salziger Flut die*

Ep. 4

70

*Insel; die hat nun der scharfe Strahlen erzeugende Vater inne, der*

*Feuersprühenden Rosse Lenker; dort, einst der Rhodos gesellt, zeugte er*

*Sieben die weiseste Denkart bei den früheren Menschen tragende Söhne, wovon*

*Einer zeugte den Kamiros*

*Und als den ältesten den Ialysos und den Lindos; sie hatten getrennt,*

*als sie dreifach das vom Vater ererbte Land geteilt,*

75

*Ihre Städte; und nach jedem hieß sein Wohnsitz.*

...“

**Quelle:** Oskar Werner – „PINDAR – Siegesgesänge und Fragmente – Griechisch und deutsch“ – Ernst Heimeran Verlag – München 1967

## Simonides 58P/165D – „Anthologia Graeca“ XVI, 82

Τὸν ἐν Ῥόδῳ κολοσσὸν ὀκτάκις δέκα  
Χάρης ἐποίει πήχεων ὁ Λίνδιος

Übersetzung von Matthias Bothe:

„Achtmal zehn Ellen hoch hat den Koloss auf Rhodos  
Chares der Lindier gemacht.“

Quelle: Hermann Beckby – „ANTHOLOGIA GRAECA IV – Buch XII – XVI – Griechisch-Deutsch“ – Ernst Heimeran Verlag – München 1958

## Strabon „Γεωγράφικα“ XIV, 2, 5 [652]

...

ἄριστα δὲ ὃ τε τοῦ Ἥλιου κολοσσός, ὃν φησιν ὁ ποιήσας τὸ ἱαμβεῖον  
ὅτι ἑπτάκις δέκα

Χάρης ἐποίει πήχεων ὁ Λίνδιος.

κεῖται δὲ νῦν ὑπὸ σεισμοῦ πεσὼν περικλασθεὶς ἀπὸ τῶν γονάτων· οὐκ ἀνέστησαν δ' αὐτὸν  
κατὰ τι λόγιον. τοῦτό τε δὴ τῶν ἀναθημάτων κράτιστον (τῶν γοῦν ἑπτὰ θαμάτων  
ὁμολογεῖται)

...

Übersetzung von Bernhard Hebert:

„Das vorzüglichste (Kunstwerk) aber ist der Koloß des Helios, von dem der Schöpfer des Jambenedichtes sagt:  
Sieben mal zehn Ellen hoch machte (ihn) Chares, der Lindier. Er liegt aber nun von einem Erdbeben zu Fall  
gebracht und bei den Knien abgebrochen. Man stellte ihn aber gemäß eines Orakelspruches nicht wieder auf.  
Dies ist das mächtigste der Weihgeschenke, es wird auch zu den Sieben Weltwundern gezählt.“

## Sextus Empiricus „Πρὸς μαθηματικούς“ VII, 107f.

Ῥόδιοι γοῦν, ὡς φασίν, ἐπύθοντο Χάρητος τοῦ ἀρχιτέκτονος πόσον δαπανηθήσεται χρῆμα  
πρὸς παρασκευὴν τοῦ κολοσσοῦ· ὀρίσαντος δὲ αὐτοῦ τι πάλιν ἐπερώτων, πόσον δέ, εἰ θέλοιεν  
διπλασίονα μετὰ μέγεθος αὐτὸν κατασκευάσαι· τοῦ δὲ τὸ διπλάσιον αἰτήσαντος οἱ μὲν  
ἔδοσαν, ὁ δὲ εἰς τὰς ἀρχὰς καὶ τὰ προκεντήματα δαπανήσας τὸ δοθὲν ἑαυτὸν ἀνεῖλεν.  
θανόντος δὲ αὐτοῦ συνείδον οἱ τεχνῖται, ὡς οὐ διπλάσιον ἔχρησεν ἀλλ' ὀκταπλάσιον αἰτήσαι·  
οὐ γὰρ μῆκος μόνον, ἀλλὰ καὶ πᾶσαν διάστασιν ἄφειλε μεγεθοποιεῖν τοῦ δημιουργήματος.

Übersetzung von Bernhard Hebert:

„Die Rhodier nun fragten, wie man sagt, den Baumeister Chares, wieviel Geld er für die Errichtung des Ko-  
losses brauchen werde; als er etwas festgesetzt hatte, fragten sie ihn später, wieviel (er) denn (brauchen würde),  
wenn er ihn in doppelter Größe errichten wolle; als er das Doppelte forderte, gaben sie es ihm, da er aber das  
ihm Gegebene schon für die Anfangsarbeiten und die Modelle (?) verbraucht hatte, brachte er sich selbst um. Als  
er tot war, erkannten die Künstler, daß es not war, nicht das Doppelte, sondern das Achtfache zu fordern.  
Denn nicht nur die Größe allein, sondern auch (jede andere) Abmessung des Werkes mußte man (entsprechend)  
vergrößern.“

Quelle: Bernhard Hebert – „Schriftquellen zur hellenistischen Kunst – Plastik, Malerei und Kunsthandwerk

### Caius Plinius Secundus „Naturalis historiae“ XXXIV, 41

ante omnes autem in admiratione fuit Solis colossus Rhodi, quem fecerat Chares Lindius, Lysippi supra dicti discipulus. LXX cubitorum altitudinis fuit hoc simulacrum, post LXVI annum terrae motu prostratum, sed iacens quoque miraculo est. pauci pollicem eius amplectuntur, maiores sunt digiti quam pleraeque statuae. vasti specus hiant defractis membris; spectantur intus magnae molis saxa, quorum pondere stabiliverat eum constituens. duodecim annis tradunt effectum CCC talentis, quae contigerant ex apparatu regis Demetrii relicto morae taedio obsessa Rhodo.

Übersetzung von Matthias Bothe:

„Vor allem stand das (Riesen-)Standbild des Helios von Rhodos in Bewunderung, das Chares der Lindier gemacht hatte, ein Schüler des oben genannten Lysippos. Dieses Götterbild hatte eine Höhe von 70 Ellen und wurde nach 66 Jahren von einem Erdbeben zerstört; aber auch liegend erregt es [noch] Staunen. Wenige umfassen seinen Daumen und die Finger sind größer als die meisten Statuen. In den abgebrochenen Gliedmaßen klaffen große Höhlungen; darin sind Steine von großer Masse zu sehen, durch deren Gewicht er [Chares] dieses [das Standbild] in seiner Standfestigkeit stabilisiert hatte. Sie überliefern, dass in 12 Jahren 300 Talente aufgebracht worden sind, die sie aus dem aus Überdruß an der Belagerung von Rhodos zurückgelassenen Kriegsgerät des Königs Demetrios an sich genommen hatten.“

Quelle: Karl Mayhoff – „C. PLINI SECUNDI NATURALIS HISTORIAE – VOL. V LIBRI XXXI - XXXVII“ – B. G. Teubner – Leipzig 1897

### Philon von Byzanz „περὶ τῶν ἑπτὰ θεαμάτων“ IV 1 – 6

- (IV 1) Ῥόδος ἐστὶ πελαγία νῆσος . . . ἐν ταύτῃ κολοσσὸς ἔστη πηγέων ἑβδομήκοντα διεσκευασμένος εἰς Ἥλιον· ἡ γὰρ εἰκὼν τοῦ θεοῦ μόνοις ἐγιγνώσκετο τοῖς ἐξ ἐκείνου. τοσοῦτον δ' ὁ τεχνίτης ἔδαπάνησε χαλκόν, ὅσος σπανίζειν ἔμελλε τὰ μέταλλα· τὸ γὰρ χώνευμα τοῦ κατασκευάσματος ἐγένετο χαλκούργημα τοῦ κόσμου.
- (IV 2) μήποτε δὲ διὰ τοῦτο ὁ Ζεὺς Ῥοδίοις θεσπέσιον κατέχευε πλοῦτον, ἵνα τοῦτον εἰς τὴν Ἥλιου δαπανήσῃσι τιμὴν, τὴν εἰκόνα τοῦ θεοῦ ταῖς ἐπιβολαῖς ἀπὸ γῆς εἰς τὸν οὐρανὸν ἀναβιβάζοντες; τοῦτον ὁ τεχνίτης ἔσωθεν μὲν σχεδίαις σιδηραῖς καὶ τετραπέδοις διησφαλίσασατο λίθοις, ὧν οἱ διάπηγες μοχλοὶ Κυκλώπειον ἐμπαίνουσι ῥαιστηροκοπίαν, καὶ τὸ κεκρυμμένον τοῦ πόνου τοῦ βλεπομένου μεῖζον ἐστίν· ἐπαπορεῖ γὰρ ὁ θαυμαστής τῶν θεωρούντων, ποίαις παράγραις, ἢ πηλίκαις ὑποστάσεισιν ἀκμόνων, ἢ ποταπαῖς ὑπερετῶν ῥώμαις τὰ τηλικαῦτα βάρη τῶν ὀβελίσκων ἐχαλκεύθη.
- (IV 3) ὑποθεῖς δὲ βάσιν ἐκ λευκῆς καὶ μαρμαρίτιδος πέτρας ἐπ' αὐτῆς μέχρι τῶν ἀστραγάλων πρῶτους ἤρεισε τοὺς πόδας τοῦ κολοσσοῦ, νοῶν τὴν συμμετρίαν, ἐφ' ὧν ἔμελλε θεὸς ἑβδομηκοντάπηγος ἐγείρεσθαι· τὸ γὰρ ἶχνος τῆς βάσεως ἤδη τοὺς ἄλλους ἀνδριάντας ὑπερέκυπτε. τοιγαροῦν οὐκ ἐνήν ἐπιθεῖναι βαστάσαντα τὸ λοιπόν· ἐπιχωνεύειν δ' ἔδει τὰ σφυρὰ καὶ καθάπερ ἐπὶ τῶν οἰκοδομουμένων ἀναβῆναι τὸ πᾶν ἔργον ἐφ' αὐτοῦ
- (IV 4) καὶ διὰ τοῦτο τοὺς ἄλλους ἀνδριάντας οἱ τεχνῖται πλάσσουσι πρῶτον, εἶτα κατὰ μέλη διελόντες χωνεύουσι καὶ τέλος ὅλους συνθέντες ἔστησαν· οὕτω δὲ τῷ πρώτῳ χωνεύματι τὸ δεύτερον μέρος ἐπιπέπλασται καὶ τούτῳ χαλκουργηθέντι τὸ τρίτον ἐπιδεδώμηται καὶ τὸ μετὰ τοῦτο πάλιν τὴν αὐτὴν τῆς ἐργασίας ἔσχηκεν ἐπίνοιαν· οὐ γὰρ ἐνήν τὰ μέλη τῶν μετάλλων κινῆσαι·

- (IV 5) τῆς χωνείας δὲ γενομένης ἐπὶ τῶν προτετελεσμένων ἔργων αἱ τε διαρέσεις τῶν μοχλῶν καὶ τὸ πῆγμα τῆς σχεδίας ἐτηρεῖτο καὶ τῶν ἐπιθεμένων πέτρων ἠσφαλίζετο τὸ σήκωμα, ἵνα διὰ τῆς ἐργασίας τηρήσῃ τὴν ἐπίνοιαν ἀσάλευτον, αἰεὶ τοῖς οὐπω συντελεσθεῖσι μέλεσι τοῦ κολοσσοῦ χοῦν γῆς ἄπλατον περιχέων, κρύπτων τὸ πεπονημένον ἤδη κατάγειον, τὴν τῶν ἐχομένων ἐπιπέδων ἐποιεῖτο χωνείαν.
- (IV 6) ἐκ δὲ τοῦ κατ' ὀλίγον ἀναβάς ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς ἐλπίδος καὶ πεντακόσια μὲν χαλκοῦ τάλαντα δαπανήσας, τριακόσια δὲ σιδήρου τῷ θεῷ τὸν θεὸν ἴσον ἐποίησεν, μέγα τῇ τόλμῃ βαστάσας ἔργον· Ἥλιον γὰρ δεύτερον ἀντέθηκε τῷ κόσμῳ.

Übersetzung von Bernhard Hebert:

- (IV 1) „Rhodos ist eine Insel im offenen Meer . . . Auf ihr steht ein Koloß von 70 Ellen, für Helios errichtet. Denn das Bild des Gottes wurde an den jenem eigenen Merkmalen nur erkannt. So viel Erz verbrauchte der Künstler, daß es die Gruben erschöpfen wollte. Denn das Schmelzen für die Konstruktion wurde eine Bronzearbeit der ganzen Welt.
- (IV 2) Übersüttete Zeus vielleicht deshalb die Rhodier mit herrlichem Reichtum, damit sie diesen zur Ehre des Helios verbrauchten, indem sie das Bild des Gottes in kühnem Planen von der Erde bis zum Himmel hinaufführten? Diesen sicherte der Künstler innen mit eisernen „Brücken“ und vierseitigen Steinen, deren zusammenhaltende „Balken“ kyklopische Hammerarbeit zeigen, und das Verborgene an der Arbeit ist größer als das, was man sieht. Eine weitere Frage stellt derjenige von den Schauenden, der (das Werk) bestaunt, mit welchen Zangen oder mit wie großen Ambossen als Unterlage oder mit woher kommenden Kräften der Gehilfen die so großen Massen der „Spieße“ geschmiedet wurden.
- (IV 3) Nach dem Setzen einer Basis aus weißem und marmorernem Stein stellte er (Chares) auf diese zunächst die Füße des Kolosses bis zu den Knöcheln; die Maßverhältnisse wußte er bereits, nach denen der Gott 70 Ellen hoch aufgeführt werden sollte. Schon die Fußspur der Basis ragte über die anderen Statuen hinweg. Mithin konnte das übrige nicht auf das Tragende daraufgesetzt werden, sondern man mußte darüber die Knöchel formen, und wie bei Gebäuden mußte das ganze Werk auf sich selbst aufsitzen.
- (IV 4) Und deswegen formen die Künstler die anderen Statuen zuerst, dann gießen sie sie stückweise nach Gliedern, und am Schluß setzen sie sie zusammen und stellen sie auf. So aber ist dem ersten Guß der zweite Teil dazugeformt worden, und diesem, war er in Erz gearbeitet, der dritte daraufgebaut worden, und der nach dem dritten hat wieder denselben Arbeitsplan gehabt. Denn es war nicht möglich, die (einzelnen) Glieder aus Metall zu bewegen.
- (IV 5) Während der Guß auf den vorher vollendeten Teilen des Werkes vollführt wurde, wurden die Einteilungen der „Balken“ und das Gerüst der „Brücke“ beachtet und durch Hineinsetzen von Steinen das Gewicht gefestigt; damit während der Arbeit die Einrichtung unerschüttert bewahrt werde, schüttete er (Chares) um die schon vollendeten Teile des Kolosses unermessliche Erdmengen, verbarg so das schon mühsam Erarbeitete unter der Erde und bereitete den Guß auf den tragenden (Aufschüttungs-)Ebenen.
- (IV 6) Daraus schritt er kleinweise zum Ziel der Hoffnung empor, bei einem Verbrauch von 500 Talenten Erz und 300 (Talenten) Eisen, und machte den Gott dem Gotte gleich, ein großes Werk mit Kühnheit wagend. Denn einen zweiten Helios (eine zweite Sonne) stellte er der Welt auf.“

Quelle: Bernhard Hebert – „Schriftquellen zur hellenistischen Kunst – Plastik, Malerei und Kunsthandwerk der Griechen vom vierten bis zum zweiten Jahrhundert“, „Grazer Beiträge“, Supplementband IV – Verlag F. Berger und Söhne Gesellschaft m. b. H. – Horn – Graz 1989

**„Anthologia Graeca“ VI, 171**

Αὐτῷ σοὶ πρὸς Ὀλυμπον ἑμακύναντο κολοσσὸν  
τόνδε Ῥόδου ναέται Δωρίδος, Ἄελιε,

χάλκεον, ἀνίκα κῦμα κατευνάσαντες Ἐνυοῦς  
ἔστεψαν πάτραν δυσμενέων ἐνάροις.  
οὐ γὰρ ὑπὲρ πελάγους μόνον ἀνθεσαν, ἀλλὰ καὶ ἐν γῆ  
ἄβρὸν ἀδουλώτου φέγγος ἐλευθερίας·  
τοῖς γὰρ ἀφ' Ἡρακλῆος ἀεξηθεῖσι γενέθλας  
πάτριος ἐν πόντῳ κῆν χθονὶ κοιρανία.

Übersetzung von Dr. Ursula Vedder:

*„Dir selbst Helios ließen die Bewohner des dorischen Rhodos  
diesen bronzenen Koloss zum Olymp emporwachsen,  
als sie die Woge der Enyo (= des Krieges) besänftigt hatten  
und das Vaterland dicht mit der Beute der Feinde bekränzten.  
Sie stellten ihn als Weihgeschenk auf, nicht nur über dem Meere, sondern auch auf der Erde,  
das edle Licht unversklavter Freiheit;  
den aus dem Geschlecht des Herakles Entstandenen  
steht traditionell die Herrschaft zu See und am Lande zu.“*

Quelle: Hermann Beckby – „ANTHOLOGIA GRAECA I – Buch I – VI – Griechisch-Deutsch“ – Ernst Heimeran Verlag – München 1957  
Ursula Vedder – „Der Koloss von Rhodos – Mythos und Wirklichkeit eines Weltwunders“ in „Nürnberger Blätter zur Archäologie“ Heft 16, Jahrgang 1999/2000

### **Nicola de Martoni „Pèlerinage à Jérusalem, Revue de l’Orient latin“ III, 585**

„In capite moli, est quedam ecclesia vocabuli Sancti Nicolai et dictum ac certificatum fuit michi quoddam magnum mirabile quod, antiquo tempore, fuit quidam magnus ydulus, sic mirabiliter formatus quod unum pedem tenebat in capite dicti moli ubi est ecclesia Sancti Nicolai et alium pedem tenebat in capite alterius moli ubi sunt molendina quae mola distant unum ab alio per medium miliare super quibus stabat squaratus et rectus.“

Übersetzung von Bernhard Hebert:

„Am Ende der Mole ist eine gewisse Kirche mit Namen des heiligen Nikolaus, und mir wurde ein großes Wunder gesagt und bestätigt, daß es in alter Zeit ein großes Idol gab, so wunderbar geformt, daß es einen Fuß auf das Ende der genannten Mole hielt, wo die Kirche des hl. Nikolaus ist, und den anderen Fuß auf das Ende einer anderen Mole hielt, wo die Mühlen sind; diese Molen sind im Mittel voneinander 1000 (Fuß) entfernt, über denen er breit und aufrecht stand.“

### **Scholion ad Plato Philebos p. 140 C**

... τοῦ ἐν Ῥόδῳ Κολοσσοῦ, ὃς πεσὼν πολλὰς οἰκίας κατέσεισε. Βασιλέως δὲ βουλομένου αὐτὸν ἀναστήναι φοβούμενοι οἱ Ῥόδιοι, μὴ πάλιν καταπέση ...

Übersetzung von Bernhard Hebert:

„... (der) Koloss von Rhodos, der bei seinem Fall viele Häuser niederschlug. Als der König (Ptolemaios) ihn wieder aufstellen wollte, fürchteten die Rhodier, daß er wieder hinstürzen könnte ...“

(In Zusammenhang mit einem Sprichwort angeführt, das besagt, man solle etwas Schlechtes, das zu Recht zusammengestürzt sei, nicht zu bewegen versuchen.)

### Polybios „Ιστορίαι“ V, 88f.

... τὸν σεισμὸν τὸν γενόμενον παρ' αὐτοῖς βραχεῖ χρόνῳ πρότερον, ἐν ᾧ συνέβη τὸν τε κολοσσὸν τὸν μέγαν πεσεῖν ... (89) ἐπηγγείλατο δὲ καὶ Πτολεμαῖος αὐτοῖς ... εἰς τὴν τοῦ κολόσσοῦ κατασκευὴν τάλαντα τρισχίλια, οἰκοδόμους ἑκατόν, ὑπουργοὺς τριακοσίους καὶ πεντήκοντα, καὶ τούτοις καθ' ἕκαστον ἔτος εἰς ὀψώνιον τάλαντα δεκατέτταρα ...

Übersetzung von Bernhard Hebert:

„... das kurze Zeit früher (vor der Schlacht von Raphia 217 v. Chr.) aufgetretene Erdbeben, bei dem es auch dazu kam, daß der große Koloß fiel wie auch der Großteil von Mauern und Schiffswerften ... Ptolemaios versprach ihnen auch ... zur Wiedererrichtung des Kolosses 3000 Talente, 100 Bauleute, 350 Gehilfen und für deren Entlohnung jedes Jahr 14 Talente ...“

### Konstantin VII. Porphyrogennetos „De administrando imperio“ 20f.

Οὗτος (Μαυίας) τὴν νῆσον Ῥόδον καταλαβὼν καθεῖλε τὸν ἐν αὐτῇ κολοσσὸν μετὰ χίλια τξ' ἔτη τῆς αὐτοῦ ιδρύσεως, ὃν Ἰουδαῖος τις ἔμπορος ὠνησάμενος Ἐδεσσηνός, ἅ' καμήλους ἐφόρτωσεν αὐτοῦ τὸν χαλκόν.

...

(21) Ἐλθὼν δὲ ἐν τῇ Ῥόδῳ καθεῖλεν τὸν κολοσσὸν τὸν ἐν αὐτῇ ἰστάμενον. Ἄγαλμα δὲ ἦν τοῦ ἡλίου χαλκοῦν, κεχρυσωμένον ἀπὸ κεφαλῆς, ἕως ποδῶν, ἔχουν ὕψος πήχεις π' καὶ πλάτος ἀναλόγως τοῦ ὕψους, καθὼς μαρτυρεῖ τὸ ἐπίγραμμα τὸ πρὸς τὴν βάσιν τῶν ποδῶν αὐτοῦ γεγραμμένον, ἔχον οὕτως:

Τὸν ἐν Ῥόδῳ κολοσσὸν ὀκτάκις δέκα

Λάχης ἐποίει πηγέων, ὁ Λίνδιος.

Ἔλαβεν δὲ τὸν χαλκὸν αὐτοῦ καὶ διεπέρασεν αὐτὸν ἐν Συρίᾳ. καὶ ἔστησεν αὐτὸν εἰς ἀγορὰν παντὶ τῷ βουλομένῳ ὠνήσατο δὲ αὐτὸν Ἑβραῖος Ἐδεσσηνός, ἐπιφορτώσας αὐτὸν ἀπὸ θαλάσσης καμήλους ἅπ'.

Übersetzung von Bernhard Hebert:

„Dieser (Muawijah) nahm die Insel Rhodos ein und brach den dort befindlichen Koloß ab, nach 1000 und 360 Jahren seines Bestehens, den ein jüdischer Händler aus Edessa kaufte und 900 Kamele mit dem davon stammenden Erz belud.“

...

(21) Als er (Muawijah) nach Rhodos kam, brach er den dort stehenden Koloß ab. Es war das ein Standbild des Sonnengottes aus Erz, vergoldet vom Kopf bis zu den Füßen, mit einer Höhe von 80 Ellen und einer Breite, die der Höhe entsprach, wie die auf die Basis der Füße geschriebene Inschrift bezeugt, die so lautet:

Den Koloß in Rhodos, acht mal zehn Ellen groß,

machte Laches (= Chares) der Lindier.

Er nahm das Erz davon und brachte es hinüber nach Syrien und stellte es am Markt (zum Verkauf) aus für jeden, der es wollte. Ein Hebräer aus Edessa kaufte und beförderte es vom Meer weg mit 980 Kamelen.“

### Johannes Malalas „Chronographia“ XI 279, 14

Ἐν δὲ τῇ αὐτοῦ βασιλείᾳ ὁ αὐτὸς Ἀδριανὸς ἀνήγειρε καὶ τὸν κολοσσὸν Ῥόδου, πεσόντα ὑπὸ σεισμοῦ θεομηνίας, ὅτε καὶ ἡ πόλις Ῥόδος <καὶ ἡ> νῆσος ἔπαθεν ἐν τοῖς πρόηιν χρόνοις,

κείμενον χαμαὶ ἔτη τιβ' μὴ ἀπολομένου ἕξ αὐτοῦ τινος, ἀναλώσας εἰς τὸ ἀναστήσαι αὐτὸν καὶ στήσαι εἰς τὸν ἴδιον τόπον εἰς μηχανὰς καὶ σχοῖνα καὶ τεχνίτας κεντηνάρια γ', ὡς ὑποκάτω ἔγραψεν τὸν χρόνον καὶ τὰ δαπανήματα.

Übersetzung von Bernhard Hebert:

*„In seiner Regierungszeit ließ Hadrian auch den Koloß von Rhodos wiedererrichten, der durch ein Erdbeben des Gotteszornes gefallen war, als die Stadt Rhodos (und die) Insel auch vor ganz kurzer Zeit erlitten, und der 342 (?) Jahre am Boden lag, ohne daß etwas von ihm zerstört wurde; diesen versuchte er aufzurichten und auf seinen ursprünglichen Platz zu stellen; für Maschinen, Tawe und Werkleute (brachte er) 300.000 Sesterzen auf, wie er unten Zeit und Aufwendungen aufschreiben ließ.“*

**Quelle:** Bernhard Hebert – „Schriftquellen zur hellenistischen Kunst – Plastik, Malerei und Kunsthandwerk der Griechen vom vierten bis zum zweiten Jahrhundert“, „Grazer Beiträge“, Supplementband IV – Verlag F. Berger und Söhne Gesellschaft m. b. H. – Horn – Graz 1989

## 2. Abkürzungen

<b>Abb.</b>	Abbildung
<b>Ant.</b>	Antistrophe, Gegenstrophe
<b>C</b>	Nummerierung nach Claude Calame
<b>ca.</b>	circa, etwa, ungefähr
<b>col.</b>	Kolonne(n), Spalte(n)
<b>D</b>	Nummerierung nach Diehl
<b>Dr.</b>	Doktor
<b>dt.</b>	deutsch
<b>Ep.</b>	Epistrophe
<b>f.</b>	folgende (Abschnitt / Kapitel / Seite / Zeile)
<b>ff.</b>	folgende (Abschnitte / Kapitel / Seiten / Zeilen)
<b>gr.</b>	griechisch
<b>hl.</b>	heilig(e/r)
<b>Jh.</b>	Jahrhundert
<b>kg.</b>	Kilogramm
<b>m.</b>	Meter
<b>n. Chr.</b>	nach Christus
<b>Nr.</b>	Nummer
<b>P</b>	Nummerierung nach Denys Page
<b>S.</b>	Seite(n)
<b>St.</b>	Sankt, Heilig(e/r)
<b>Str.</b>	Strophe
<b>v. Chr.</b>	vor Christus
<b>vgl.</b>	Vergleiche

### 3. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1** Ursula Vedder – „Der Koloss von Rhodos – Mythos und Wirklichkeit eines Weltwunders“ in „Nürnberger Blätter zur Archäologie“ Heft 16 Jahrgang 1999/2000 – Nürnberg 2000 – S. 30
- Abb. 2** Wolfram Hoepfner – „Der Koloss von Rhodos, 2000“ in „Die Sieben Weltwunder der Antike – Wege der Wiedergewinnung aus sechs Jahrhunderten“, Ausstellung des Winckelmann-Museums Stendal 2003 – Mainz 2003 – S. 148
- Abb. 3** André Thevet – „La Cosmographie Universelle d' André Thevet“ – Paris 1575
- Abb. 4** Werner Ekschmitt – „Die Sieben Weltwunder – Ihre Erbauung, Zerstörung und Wiederentdeckung“ – Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 1984 – S. 177
- Abb. 5** Bernard Eugène Antoine Rottiers – „Descriptions des Monuments de Rhodes“ – Brüssel 1830 – Tafel 10
- Abb. 6** Dr. Peter H. Baumgarten – „Baedeker Reiseführer – Rhodos“ – Karl Baedeker GmbH – Ostfildern (Kemnat) bei Stuttgart 1996 – S. 1 (Photo: Reinhard Strüber)
- Abb. 7** Staatliche Graphische Sammlung – München